

Der Aderlaß

Von José Mas, Madrid

Inocencio hatte einige Minuten vor Abgang des Zuges vom Bahnsteig aus ein Abteil dritter Klasse betreten. Jetzt stieg er heimlich auf der anderen Seite der Plattform aus und verschwand in der Dunkelheit der Nacht; einige Augenblicke später setzte sich der Zug in Bewegung und keuchte in die weite, öde Gegend hinaus wie ein dunkles, metallisch schillerndes Reptil. —

In weiter Ferne schienen Lichter in den Wohnungen, ruhig ohne zu flimmern oder einen Widerschein zu geben. Sie waren in dem schwarzen Hintergrund gleichsam begraben. — Inocencio dachte an seine Frau, an jenes Weib, das er für untreu hielt, obwohl er noch keinen greifbaren und zwingenden Beweis für die Richtigkeit dieser Vermutung hatte. Der Verdacht genügte, denn Inocencio hatte scharfe Augen. Eutrasia spielte mit seiner Ehre; jetzt hatte er ein Mittel gefunden, die Schuldigen zu überraschen. — Und wehe, wenn er sie überraschte! Das Dorf schien, im Halbdunkel versunken, wie ein trüber Fleck unter dem unermeßlichen Gewölbe des Himmels. Die Felder lagen in tiefstem Frieden. Sogar der Wind ging ohne jegliches Geräusch, nichts gab es außer der grauen Ebene, die im Angesicht der stummen, rätselhaften Nacht ausgebreitet war, gleich einer liegenden Statue. Man hörte elf schwere, harte Glockenschläge. — Inocencio hüllte sich in seinen braunen Mantel, den er stets, auch in den heißesten Tagen, bei sich trug und wanderte über einen schmalen Fußpfad nach dem Dorfe zurück. Dieser castilische Bauer empfand keinerlei Unruhe. Sein Puls ging wie gewöhnlich, ruhig und regelmäßig. Würde dieser Plan, den er mit solcher Sorgfalt ausgedacht hatte, scheitern? Nein! Die beiden wußten ja, daß er mit dem Nachtzug in die Bezirksstadt gefahren war; denn am nächsten Tage war Markt in Medina. —

Er näherte sich dem Ort. Schon hatte sich der dunkle Fleck in breite Schatten verwandelt, bleifarbene Fetzen mit tragischen und grotesken Silhouetten. — Die Ueberdachung eines Tors schien näher und näher zu kommen. Sie erweckte den Eindruck einer Nachahmung chinesischer Architektur. Der spitze Glockenturm der Kirche mit seinen barocken Bronzen unter dem doppelten Bogen schien eine Guillottine zu sein, die von einem Stück Himmels die Sterne wegzuschneiden drohte. Die nur spärlich beleuchteten Häuser verloren sich in der schwarzen Finsternis der Gassen, dieser spanischen Dorfgassen, die in mondlosen Nächten spurlos von der Dunkelheit verschlungen werden. —

Inocencio kannte die Oertlichkeit so genau, daß er, ohne zu straucheln, seines Weges ging, bis er ganz in die Nähe des Platzes gekommen war. Dann bog er in ein Gäßchen, das nach Dünger und Abfällen roch und fand sich vor einer Lehmmauer, die den Eingang zum Hof seines Hauses verwehrte. Nicht einen Augenblick wankte er, nicht das leiseste Zittern fühlte er in seinen harten Bauernbeinen. — Mit einem Sprung setzte er über die Mauer und ließ sich auf der anderen Seite hinabgleiten, bis er die festgestampfte Erde unter seinen Füßen fühlte. Er hielt an. Alles war ruhig und still. Die Sache begann gut! Er tastete sich seinen Weg; denn der Schein der Sterne reichte nicht aus, das Dunkel zu durchdringen, so schritt er vorsichtig weiter, bis er eine kleine Treppe erstieg, die den Zugang zur Hintertür seines Hauses bildete. — Zuerst versuchte er, diese Tür leise aufzustoßen, dann wurde er heftiger. Zum Teufel! Sie gab nicht nach, sie war von innen verschlossen! Er durfte keinen Augenblick verlieren. Er stemmte sich mit der Schulter gegen die schwachen Bretter und sprengte mit gewaltiger Muskelanstrengung das Schloß. Da er jetzt jegliche Vorsicht schon für überflüssig hielt, stürmte er zum Schlafzimmer seiner Frau. — Doch diese Verbrecher hatten es verstanden, sich zu schützen! Auch die zweite Tür war versperrt. Unentschlossen blieb er einige Augenblicke stehen. An seine geschärften Ohren drang das Flüstern zweier Stimmen. Die eine klang wie ein Murmeln der Angst, die andere war gleichsam erstickt vor Ueberraschung und Furcht. Was tun? Sollte er dieses neue Hindernis, das sich zwischen den Schuldigen und seiner Rache aufgerichtet hatte, mit einem Stoß niederrennen? Nein, denn die Tür war stärker als die frühere und würde seinen Anstrengungen widerstehen. — Besser war es, sich so zu stellen, als ob er nichts bemerkt hätte und seine Frau zu beruhigen, um sich seinen Plan nicht zu verderben. Schon auf alle möglichen Zufälle vorbereitet, sprach Inocencio mit einer Ruhe, um die ihn der maßvollste Mensch beneidet hätte. —

„Mach auf, Dummchen! Ich bin es, ich habe den Zug versäumt. Ich habe eben vorhin bei der vorderen Tür gerufen. Da ich aber keine Antwort bekam, fürchtete ich, dir könnte etwas fehlen und bin wie ein Wilder gewaltsam durch den kleinen Hof eingedrungen. — Sei nicht böse, aber es war nicht meine Absicht, dich zu erschrecken.“

Nach diesen Worten, die er mit klarer und ruhiger Stimme gesprochen hatte, bückte er sich, preßte sein Gesicht an den Türrahmen und blickte durchs Schlüsselloch.